

„Vier Tote in Ohio – ein amerikanisches Trauma“

von Josef Allabar

Kurz nach Mitternacht, Samstag auf Sonntag, 9. Auf 10. Mai 2020. Ich gerate eher zufällig in eine Doku auf WDR, die mich sofort elektrisiert, obwohl nichts davon mir wirklich neu ist: „Vier Tote in Ohio – ein amerikanisches Trauma“, ein 60-Minuten-Film von Claus Bredenbrock und Pagonis Pagonakis.

Am 4. Mai 1970, vor fast auf den Tag genau 50 Jahren also, wurden an der Kent State University im US-Bundesstaat Ohio vier Studentinnen und Studenten erschossen und neun weitere zum Teil schwer verletzt, als sie gegen die Ausweitung des Vietnam-Krieges nach Kambodscha demonstrierten. Nicht durch ein so genanntes School-Shooting, wie es in den letzten Jahren immer stärker um sich gegriffen hat, sondern durch Soldaten der Nationalgarde. Das Ganze spielt sich in Gegenwart der amerikanischen Fernsehsender CBS, NBC und ABC ab, aber auch Filmaufnahmen auf Super 8 und 16 mm entstehen. Dass trotz einiger hundert Augenzeugen kein Soldat der Nationalgarde für die Schüsse auf unbewaffnete Studenten bestraft wird, sondern im Gegenteil von amtlicher Seite zu den Vorgängen Lügen über Lügen aufgetischt und bis heute beibehalten werden, macht laut Autoren der Doku den 4. Mai 1970 bis heute zu einem Trauma in der Geschichte der USA. In dem Film erinnern Augenzeugen, Verletzte und Angehörige der Getöteten an die Bedeutung dieses Ereignisses.



Patriotismus

Bild von [Zack Culver](#) auf [Pixabay](#)

Wie gesagt, das ist mir alles nicht neu. Und doch packt es mich dermaßen und wühlt mich auf. Warum? Okay, ich bin gerade bei meinem dritten Weizen, hab eben noch Gitarre gespielt und gesungen, von Hannes Wader „Dass wir so lang leben dürfen“ – ich bin jetzt 67, einige Lieder des gerade im Krankenhaus in Nashville Tennessee an Corona verstorbenen amerikanischen Songwriters John Prine, den viele gleich hinter Bob Dylan einreihen, und „Rich Man’s War“ von Steve Earle. Okay, ich hab die Gitarre weggelegt und bin dann eine gute Minute lang auf dem Kopf gestanden – wortwörtlich jetzt, im Yoga-Kopfstand. Und weil ich mich irgendwie noch nicht bettreif fühle, zum Lesen aber doch auch wieder nicht wach und



Bild von [OpenClipart-Vectors](#) auf [Pixabay](#)

tatkräftig genug, schalte ich den Fernseher an und sehe und höre unmittelbar „Four Dead in Ohio“ von Crosby, Stills, Nash & Young, die Aufnahmen der Band immer wieder geschnitten mit den Szenen der Studentendemonstration und dem Vorgehen der Nationalgarde. Ich bin augenblicklich gebannt. Es ist „meine“ Musik – ich bin damals gerade siebzehn – und es ist meine Zeit der persönlichen und politischen Orientierung und Findung. Der „Ami-Parka“ als wichtigstes Kleidungsstück, großes, mit Filzstift aufgemaltes Peace-Zei-

chen auf dem Rücken, ein kleineres aus mit Lötunkten verziertem Draht vorne am Lederbändchen baumelnd, lange Haare – klar. The Doors, Jimmy Hendrix, Janis Joplin „Freedom’s just another word for nothing left to lose“. Dann der Film „Easy Rider“ - mit der Musik natürlich wieder: „Born to be wild“ - im Kino in Ansbach. Mit 18 dann in den Sommerferien ein zehntägiger Arbeitseinsatz im Rahmen von Aktion Sühnezeichen im ehemaligen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau: „Nie wieder!“ Dann die Friedensfeste, Ostermärsche – die Gitarre mit den entsprechenden Liedern immer dabei: „Europa hatte zweimal Krieg, der dritte wird der letzte sein ... das weiche Wasser bricht den Stein“.

Jetzt also mitten in der Nacht diese Doku mit den Schwarz-Weiß-Aufnahmen und der Musik und den Interviews mit den Augenzeugen, einer von ihnen durch die Schüsse querschnittsgelähmt, oder dem Vater der getöteten 20jährigen Sandy Scheuer, der in den 30er Jahren aus Nazi-Deutschland geflohen war, weil er wollte, so hatte er einmal gesagt, "dass seine Kinder in einem freien Land aufwachsen." Ganz besonders schlimm für mich schließlich die Ignoranz, Arroganz und Gefühllosigkeit, als der verzweifelt um Antworten und Gerechtigkeit bitende Vater der getöteten Allison Krause in Washington gefragt wird, wie viel Geld man ihm denn bieten müsse, damit er endlich den Mund halte.

Ich denke an das heutige Amerika – ich war nie dort, hab mich aber immer schon dafür interessiert. Mein größter Wunsch und dann auch mein größtes Geschenk zu Weihnachten 1963 – ich bin zehn Jahre alt - ein Buch über den gerade ermordeten John F. Kennedy. Jetzt denke ich also: Donald Trump und seine unsäglichen, narzisstischen,



Bild von [Welcome to all and thank you for your visit!](#) auf [Pixabay](#)

menschenverachtenden Einlassungen, Polarisierungen, „alternativen Fakten“ einschließlich seiner kläglichen Rolle jetzt in der Corona-Krise, ist ja alles echt kein Wunder! Ein amerikanisches Trauma nach dem anderen: Sklavenhandel und Sklaverei, Indianervernichtung, Imperialismus und Neokolonialismus, Vietnamkrieg, KKK, CIA und NRA, bis heute fortbestehender Rassismus in Gesellschaft, Politik und Justiz – die Lektüre des Buches „Ohne Gnade“ von Bryan Stevenson, den Desmond Tutu „Amerikas Mandela“ nennt: ernüchternd, geradezu deprimierend.

Nun, die zwei größten Verbrechen des 20. Jahrhunderts sind da ja nicht dabei: die beiden Weltkriege mit den grausamsten und abscheulichsten Kriegsverbrechen bis hin zum Holocaust. Da waren die Amis doch noch „die Guten“! Und beim Wiederaufbau Europas, der Luftbrücke, ... Deutschland also erst recht mit Mengen von Traumata - schweren! Gehen wir, die Deutschen, besser damit um? Ich glaube, zumindest viele schon. Oder vielleicht? Ich hoffe es jedenfalls sehr und denke: Abwarten! Wer weiß, was da noch kommt. Vor vier Jahren hatten die USA noch einen Schwarzen als Präsidenten – immerhin, und mir hundertmal lieber als der jetzige.

★★★

(Mindestens) 67 Schüsse hat die Nationalgarde in 13 Sekunden auf die Demonstrierenden abgegeben, einige Nationalgardisten verschossen dabei ihr gesamtes achtschüssiges Magazin – „ohne bedroht oder in Gefahr zu sein“, so das Ergebnis, zu dem das FBI kommt – sogar das FBI! Ich kann schlecht beurteilen, wie weit die USA oder auch europäische Staaten heute von solchen Bildern entfernt sind. Beziehungsweise wie nahe? Die Vermischung von berechtigter Sorge, Angst und Kritik – gerade auch jetzt in der Corona-Krise wieder – mit einfachen Erklärungen und Antworten, womöglich noch einhergehend mit dem Anbieten von Sündenböcken, birgt jedenfalls erhebliche Gefahren. Genau diese Vermischung, Verunsicherung und Polarisierung allerdings betreiben offenbar rechte bzw. rechtspopulistische Akteure mit groß angelegter Strategie und großer Social-Media-Präsenz. Abwarten also, und durchhalten und dagegen halten!

Die Dokumentation gibt's noch in der WDR-Mediathek:

https://www1.wdr.de/fernsehen/rockpalast/sendung/sendung_viertoteinohio100.html

Wenn der Film in der WDR-Mediathek bereits entfernt wurde, kann man den Film - etwas anders gegliedert - auch auf Youtube ansehen. Der Ton beginnt ab Minute 1:36:

<https://www.youtube.com/watch?v=TkDoJkS9zQ8>

Hinweis: Beim Aufruf können Daten durch Youtube erhoben werden.



Über den Autor

Josef Allabar, geb. 1953, verh., 3 Kinder. Studium Lehramt GS- und HS an der Uni Erl.-Nbg, StR (MS) i.R. und Coach (GwG). Unterrichtete an Mittelschulen und war als Beratungslehrer eingesetzt. Langjähriger Personalrat beim Staatlichen Schulamt Ansbach. 1. Vorsitzender der GEW Ansbach

Kontakt:

josefallabar@web.de